

## Rumäniens Krieg.

Ein neues Volk in den Strudel des Weltkrieges gerissen, eine neue Ausdehnung des Krieges und damit die schreckliche Aussicht, daß der Brand, dem immer neue Scheiter zugetragen werden, nur immer weiter wüten wird und die Hoffnung auf Erlöschen in weite Fernen rückt: das ist wohl etwas, was die Gemüter mit Trauer und Bitternis erfüllen muß. Wir, denen jeder Krieg ein Grauen ist, können diesen rumänischen Krieg, der anhebt, nachdem die Welt mehr als zwei Jahre geblutet hat, natürlich nur aus tiefstem Herzen verurteilen. Und es ist ein besonders scheußlicher Krieg, weil sein Vorsatz ganz eingeständenermaßen auf Eroberungen gerichtet ist. Es ist kein anderer Krieg, als es der war, den Rumänien im Jahre 1913, als Bulgarien umzingelt und umschnürt war, gegen diesen Nachbar begonnen hatte. Wir können nur unser Urteil über den damaligen Raubzug, wie wir ihn nannten, wiederholen: „Um die rumänische Freundschaft geht ein großes Liebeswerben in Europa und die beiden großen Staatenverbände wetteifern in Bemühungen, Rumänien für sich zu gewinnen, den Donaufstaat ihrem Verband als Verbündeten anzuschließen. Aber die Herren in Bukarest sind doch sehr im Irrtum, wenn sie meinen, daß die Schändlichkeit ihres Ueberfalls deshalb nicht empfunden und nicht verurteilt werden wird. Denn obgleich das Verhältnis zwischen den Staaten in dieser herrlichen kapitalistischen Welt mit Redlichkeit und Rechtchaffenheit wenig gemein hat, so ist das, was Rumänien jetzt begeht, eine derart unmoralische Schandigkeit, daß alle ehrlichen Menschen, zu denen man die Herren vom diplomatischen Gewerbe allerdings nicht rechnen darf, in ihrer Verurteilung einig sein werden.“ So urteilten wir am 12. Juli 1913, als der Raubzug gegen Bulgarien noch mit diplomatischen Segenswünschen begleitet und als die Frucht einer bestaunenswerten Realpolitik hingestellt wurde. Ob aber jener häßliche Angriff gegen Bulgarien, eine Leichenschleuderei ersten Ranges, die rumänischen Machthaber nicht dazu geführt hat, sich vorzunehmen, die saubere Methode, wenn sie wähen, daß die Zeit für sie gekommen sei, zu wiederholen? Es war nicht gut, daß die Rumänen zu dem Raubzug damals noch ermuntert wurden.

Wohl wäre auch darüber, wie Rumänien aus einem Verbündeten Oesterreich-Ungarns, dem Verbündeten, auf den die Lenker Oesterreichs zählen zu können glaubten in Not und Gefahr, allmählich ein Gegner und schließlich ein Feind geworden ist, der den Krieg erklärt, ohne auch nur imstande zu sein, für die Kriegserklärung eine Begründung zu finden, mancherlei zu sagen. Doch wird durch alle nachträglichen Feststellungen die Tatsache der Kriegserklärung nicht aus der Welt geschafft, und zur Geschichtsschreibung sind die Sorgen des Augenblicks zu schwer. Nun muß die Tatsache ins Auge gefaßt werden, daß zu dem Heerbann der Gegner der Zentralmächte ein neuer gestoßen ist und der Kriegsernst mit verstärkter Kraft vor uns steht. In dem grausen Spiel um Krieg und Frieden in Rumänien, das schon mit Kriegsausbruch begonnen hat und nun volle zwei Jahre an den Nerven reißt, ist in dem Bojarenstaat nur eine Partei fest geblieben: die rumänischen Sozialisten, die so tapfer für die Neutralität gekämpft hatten und, wenngleich zu schwach, um das Rad wenden zu können, ihre Pflicht ruhmvoll erfüllt haben. Von den Ränken und Listen der Machthaber hebt sich ihr Wollen und Tun glanzvoll ab: wie die Wahrheit von der Lüge, das Recht von der Gewalt.